



Raumplanerische Zukunft beider Frenkentäler - Antwort Stadtrat betreffend Interpellation zur raumplanerischen Zukunft der beiden Frenkentäler von Vreni Wunderlin der CVP/EVP/GLP-Fraktion

Einwohnerrätin Verena Wunderlin hat betreffend raumplanerische Zukunft der beiden Frenkentäler folgende Interpellation eingereicht und bittet um schriftliche Beantwortung durch den Stadtrat:

Interpellation 2015/180 vom 23. März 2015

Liestal und 10 Gemeinden beteiligen sich an einem Pilotprojekt die raumplanerische und organisatorische Zukunft gemeinsam an die Hand zu nehmen. Ziel ist die Erarbeitung eines gemeinsamen Entwicklungskonzepts. Siehe BZ-Artikel vom 3.2.15.

Für mich stellen sich folgende Fragen:

1. *Wie soll eine solche Zusammenarbeit aussehen?*
2. *Was bedeutet dies für Liestal?*
3. *Drei Gemeinden sind im Beobachterstatus ohne finanzielle Beiträge zu leisten. Warum und welche Gemeinden?*
4. *Wie verbindlich ist für die Stadt ein solches Konzept?*
5. *Hat Liestal, neben dem zu bezahlenden Gemeindebeitrag noch andere Kosten, z.B. die Mitarbeit von Liestaler Stadtangestellten?*

Der Stadtrat möchte der direkten Beantwortung der Fragen gerne folgende generellen Ausführungen voranstellen:

Immer mehr Aufgaben erfordern heute und in Zukunft Absprachen und ein gemeinsames Vorgehen zwischen den Gemeinden. Dazu gehören unter anderem die Siedlungsentwicklung, die optimale Nutzung von Gewerbegebieten, die Verkehrs- und Infrastrukturplanung und die Entwicklung der Naherholungsgebiete. Um die konkreten Aufgaben- und Planungsschwerpunkte festzulegen, ist eine gemeinsame Entwicklungsperspektive von grossem Nutzen. Im Zentrum der Überlegungen steht nicht mehr Abgrenzung und Wettbewerb unter den Gemeinden, sondern Zusammengehen, wo immer es einen gemeinsamen Nutzen gibt.

Die bestehende Zusammenarbeit der Gemeinden erfolgt je nach Thema in wechselnden Perimetern, Zusammensetzungen, Konstellationen und unterschiedlichen Rechtsformen (z.B. Zivilschutzverbund, Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde KESB, Spitex, Wasserversorgung, Musikschule etc.). Diese Form der Zusammenarbeit ist aufwändig. Die interkommunalen Zweckverbände und Zusammenarbeitsverträge bewirken zudem ein Demokratiedefizit.

Die Gemeinden stehen vor der grossen Herausforderung, die zukünftigen Aufgaben mit der notwendigen Qualität zu erfüllen. Insbesondere sind folgende Tendenzen zu beobachten:

- Die Gemeinden wollen mehr Autonomie und Variabilität bei der Umsetzung von Gesetzen (Charta von Muttenz).
- Der Kanton Basel-Landschaft will eine verstärkte regionale Zusammenarbeit unter den Gemeinden (Gemeindestrukturgesetz).
- Das revidierte Raumplanungsgesetz setzt (Wachstums-)Grenzen und erfordert eine Planung über die Gemeindegrenzen hinweg.
- Die knappen Finanzen führen zu Diskussionen beim Lastenausgleich (Neuregelung Finanzausgleich).
- Die Anforderungen an Behörden und Verwaltungen steigen stetig.
- Der Standortwettbewerb wird intensiver.
- Das Durchschnittsalter der Bevölkerung wächst.

Zur vertieften Betrachtung dieser Herausforderungen wurde von den beteiligten Gemeinden das Projekt „Zukunft Frenkentäler“ ins Leben gerufen. Das Bundesamt für Raumentwicklung ARE und das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco unterstützen das Projekt „Zukunft Frenkentäler“ als eines der Modellvorhaben zur Nachhaltigen Raumentwicklung im Themenschwerpunkt „Wirtschaft in funktionalen Räumen fördern“ des Bundes von 2014–2017.

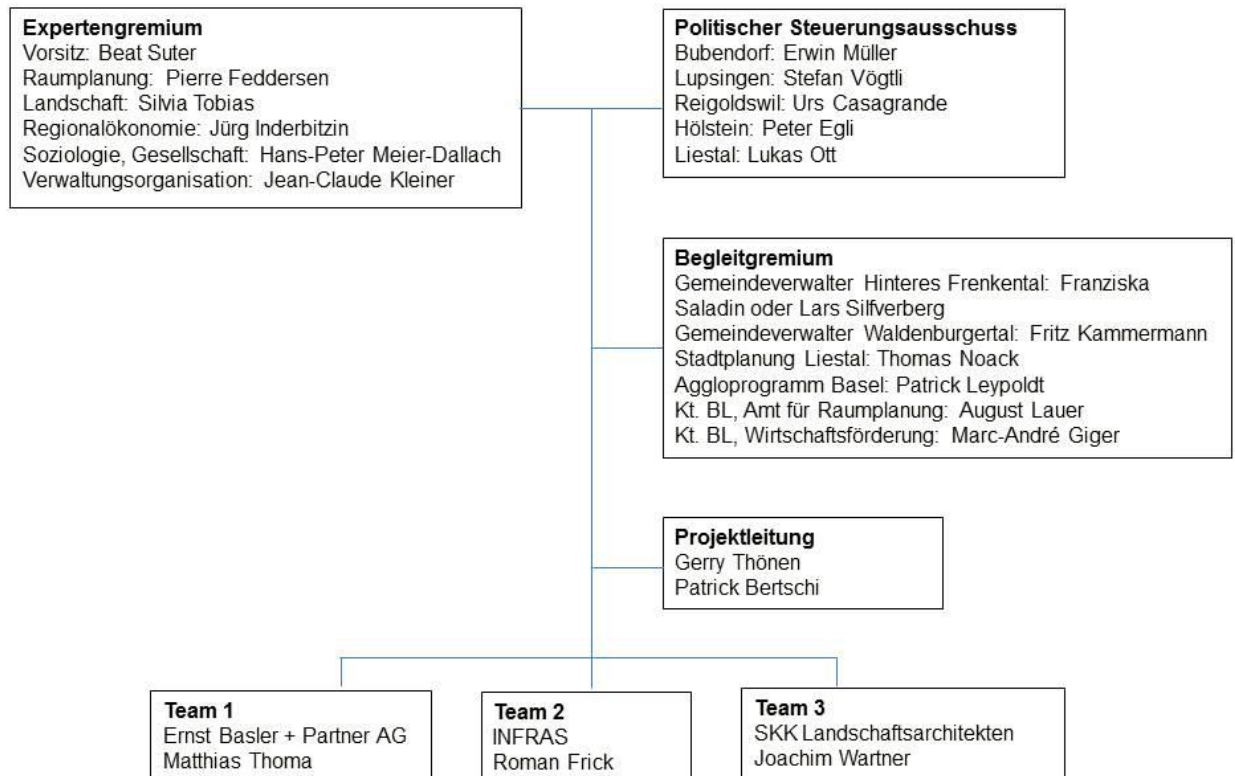
Das Projekt Zukunft Frenkentäler beinhaltet folgende Themenbereiche:

- Politik und Organisation
- Raum und Umwelt
- Wirtschaft und Arbeit
- Mobilität und Infrastruktur
- Gesellschaft und Kultur

Organigramm

Vier Gremien begleiten die Testplanung Zukunft Frenkentäler:

- Politischer Steuerungsausschuss (6 Mitglieder mit Stimmrecht)
- Expertengremium (5 Mitglieder mit Stimmrecht)
- Begleitgremium (ca. 6 Mitglieder ohne Stimmrecht).
- Projektleitung.



Testplanung

Mit einer Testplanung sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Konflikte und kritische Umstände erkunden.
- Grundsätzliche Lösungsansätze exemplarisch im Raum testen.
- Nicht umsetzbare Optionen qualifiziert verwerfen.
- Testplanungen bieten die Möglichkeit für den direkten Austausch zwischen den Teams, den beteiligten Akteuren und den externen Experten.
- Testplanungen schaffen ein Klima für das Aufstellen, Diskutieren und Testen kühner Ideen.
- Das Prinzip der Konkurrenz der Ideen spielt dabei eine besondere Rolle. Dabei geht es nicht nur um die Möglichkeit des Vergleichs verschiedener Lösungsansätze – wie bei anderen Verfahren –, sondern auch darum, nichts Wichtiges zu vergessen und erfolgsversprechende Ansätze verschiedener Teams zu kombinieren.
- Eine Bearbeitung durch kompetente Teams, die mit Kreativität und Freude die Herausforderungen der Aufgabenstellung bewältigen.

Testplanungsverfahren zählen zur Gruppe der kooperativen Planungsverfahren und eignen sich insbesondere für schwierige und komplexe Aufgabenstellungen mit vielen involvierten Interessengruppen. Kerngedanke von Testplanungen ist es, im Rahmen eines nach bestimmten Prinzipien gestalteten Prozesses und mit beschränktem Aufwand den Austausch über mögliche Lösungsideen, ihre Vor- und Nachteile und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen in Gang zu setzen. Durch Testen unterschiedlicher Ideen im Wechselspiel von Entwurf und Kritik kristallisieren sich grundsätzliche Lösungsrichtungen und deren Begründung heraus (Kt. Solothurn, 2013).

Zu den Fragen im einzelnen:

1. Wie soll eine solche Zusammenarbeit aussehen?

Das Ziel der Testplanung „Zukunft Frenkentäler“ besteht darin, eine neutrale Aussensicht auf die Region zu erhalten und die Chancen und Potenziale besser zu erkennen. Die Testplanung gibt Aufschluss über mögliche gemeinsame Entwicklungsstrategien in diesem funktionalen Raum. Wo notwendig, sollen Unterteilungen in Teilregionen vorgenommen werden.

Die Testplanung „Zukunft Frenkentäler“ soll folgende Fragen beantworten:

- Wie soll sich der funktionale Raum kurz-, mittel- und langfristig in Bezug auf Raum und Umwelt, Wirtschaft, Mobilität und Infrastruktur, Organisation, Gesellschaft und Kultur entwickeln?
- Welche Potentiale sind vorhanden und lassen sich entwickeln?
- Welche Gefahren sind vorhanden und lassen sich vermeiden?
- Welche Schwerpunkte sollen gesetzt werden?
- Welche Aufgaben resultieren aus diesen Schwerpunkten?

Die Testplanung soll wie folgt durchgeführt werden:

Drei Teams bearbeiten die gleiche Aufgabenstellung.

- Die Teams stammen von ausserhalb der Frenkentäler und des Ergolztals und garantieren somit eine unvoreingenommene Sicht der Dinge.
- Jedes der drei Teams hat zu den raumplanerischen Fragestellungen einen anderen Blickwinkel:
Team 1: Siedlungsentwicklung
Team 2: Regionalökonomie und Demographie
Team 3: Landschaftsentwicklung.
- Wichtig ist der Austausch: die Teams sollen voneinander lernen. Gute Ideen werden kombiniert und weiterentwickelt.
- Das Endresultat sind Empfehlungen an die Gemeinden.
- Die Testplanung wird im Zeitraum August 2015 – Dezember 2015 durchgeführt.

Aus der Testplanung resultieren:

- Eine geordnete Auslegeordnung der anstehenden Herausforderungen.
- Szenarien der zukünftigen Entwicklung in den Bereichen Politik und Organisation, Raum und Umwelt, Wirtschaft, Mobilität und Infrastruktur, Gesellschaft und Kultur.
- Eine pointierte, plakative Strategie für den funktionalen Raum.
- Empfehungen für die zukünftige Entwicklung und Organisation. Diese können als Bausteine für ein regionales Entwicklungskonzept und andere weiterführende Arbeiten verwendet werden.

2. Was bedeutet dies für Liestal?

Mit dem Projekt „Zukunft Frenkentäler“ und den daraus umgesetzten Massnahmen sollen folgende Zielsetzungen für die Stadt Liestal und die weiteren beteiligten Gemeinden erreicht werden:

- Eine gemeinsame Strategie ist gefunden und bei den Akteuren verankert.
- Die kommunalen und kantonalen Investitionsentscheide sind zielgerichtet und koordiniert. Sie basieren auf der gemeinsam getragenen räumlichen Entwicklungsstrategie.
- Die Verkehrsmittel sind optimiert und stark vernetzt. Sie dienen der Region und ihren Zielen.
- Die Vorgaben aus der Revision des Raumplanungsgesetzes (Innenentwicklung, koordinierte Siedlungsentwicklung, Schutz der Landschaft) können für die Region passend umgesetzt werden.

- Die Zusammenarbeit der Gemeinden wird substantiell verbessert. Wesentliche strukturelle und organisatorische Fragen sind geklärt.
- Es ergibt sich eine wirtschaftliche Stärkung des Raumes.
- Die Region wird als kompetenter und verlässlicher Partner im Kanton und in der Nordwestschweiz wahrgenommen.

3. *Drei Gemeinden sind im Beobachterstatus, ohne finanzielle Beiträge zu leisten. Warum und welche Gemeinden?*

Der Perimeter der Testplanung Zukunft Frenkentäler umfasst die beiden Frenkentäler (Hinteres Frenkental und Waldenburgertal) mit der Kantonshauptstadt Liestal sowie Gemeinden aus dem umliegenden Tafeljura:

Beteiligte Gemeinden sind (in alphabetischer Reihenfolge):

- Bubendorf
- Hölstein
- Lauwil
- Liestal
- Lupsingen
- Niederdorf
- Reigoldswil
- Seltisberg
- Titterten
- Waldenburg
- Ziefen.

In Oberdorf wird an der Gemeindeversammlung vom Juni 2015 über eine Projektbeteiligung abgestimmt.

Folgende Gemeinden sind mit Beobachterstatus beim Projekt „Zukunft Frenkentäler“ dabei:

- Arboldswil
- Nuglar-St. Pantaleon (SO)
- Ramlinsburg.

Diese Gemeinden sind an der Planung interessiert, entscheiden jedoch aus unterschiedlichen Gründen zu einem späteren Zeitpunkt über eine finanzielle Beteiligung.



Perimeter des Projekts „Zukunft Frenkentäler“

4. *Wie verbindlich ist für die Stadt ein solches Konzept?*

Ein Konzept als solches hat noch keine rechtliche Verbindlichkeit. Die im Prozess entwickelte räumliche Strategie kann später in einem gemeinsam erarbeiteten regionalen Planungsinstrument festgelegt werden. Sie bildet auch die Grundlage für die Überlegungen in Bezug auf die zukünftige Zusammenarbeit der Gemeinden, für die je nach Form und Aufgaben dann auch die optimalen rechtlichen Formen gefunden werden müssen.

5. *Hat Liestal, neben dem zu bezahlenden Gemeindebeitrag noch andere Kosten, z.B. die Mitarbeit von Liestaler Stadtangestellten?*

Der neue Leiter des Stadtbauamts, Thomas Noack, war als Gemeinderat von Bubendorf bereits sehr aktiv in der Initiierung des Projekts und wird die Arbeiten auch in seiner neuen Funktion für die Stadt Liestal aktiv begleiten (vgl. Organigramm).

Liestal, 9. Juni 2015

Für den Stadtrat Liestal
Der Stadtpräsident

Der Stadtverwalter

Lukas Ott

Benedikt Minzer